

Dessau-Roßlau, 8. November 2018

„Nach Wahrheit forschen, Schönheit lieben, Gutes wollen, das Beste tun –
das ist die Bestimmung des Menschen.“

Moses Mendelssohn (1729–1786)

Öffentliche Auftaktveranstaltung zum Bau der Synagoge in Dessau-Roßlau

Die Stadt Dessau-Roßlau hat heute der Jüdischen Gemeinde zu Dessau ein Grundstück im Stadtzentrum zum Bau einer Synagoge übergeben. Bis zum 9. November 1938 stand auf dem Areal im heutigen Bereich Askanische Straße/Kantorstraße die Dessauer Synagoge, die in der Pogromnacht zerstört wurde. Mit der Überlassung der 951 qm großen Liegenschaft soll das Gemeindezentrum mit einem Synagogenanbau in der Kantorstraße 3 komplettiert werden. Die Grundstücksübergabe ist entsprechend zweckgebunden. Für den Erwerb des Geländes hat die Stadt der Jüdischen Gemeinde einen Zuschuss in Höhe von 95.000 Euro gewährt.

Darüber hinaus wurde der Jüdischen Gemeinde zu Dessau heute seitens der Stadt ein Baukostenzuschuss in Höhe von 100.000 Euro überreicht. Bereits im Jahr 2015 hatte die Stadt Dessau-Roßlau beschlossen, der Jüdischen Gemeinde zu Dessau bei ihren Plänen zur Errichtung einer Synagoge am angestammten Platz zur Seite zu stehen. Damit soll nicht zuletzt ein deutliches Zeichen gegen erlittenes Leid und Unrecht in der Zeit des Nationalsozialismus gesetzt werden.

Auch das Land Sachsen-Anhalt unterstützt den Neubau. Ministerpräsident Reiner Haseloff sagte anlässlich der Auftaktveranstaltung: „Es gibt wieder jüdisches Leben in Deutschland. Neue Synagogen werden gebaut: auch hier in Dessau. Wer ein Haus baut, will bleiben. Deshalb ist dieser Tag ein bedeutender Tag, ein Tag der Zuversicht, der Freude und der Dankbarkeit. Jüdisches Leben wird in der Stadt Dessau-Roßlau wieder deutlich sichtbar.“

Die Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt fördert ebenfalls die Baumaßnahme. Sie bewilligte der Gemeinde entsprechend ihrer Beantragung für den geplanten Synagogenanbau einen finanziellen Zuschuss in Höhe von 300.000 Euro. Bereits im Jahr 2010 hatte die Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt die Jüdische Gemeinde zu Dessau unterstützt. Damals reichte sie 52.000 Euro für die Sanierung der Begegnungsstätte aus.

Das Bauvorhaben umfasst ein Gesamtvolumen in Höhe von etwa 1,7 Mio. Euro. Der Anbau der Synagoge soll nach Wunsch der Jüdischen Gemeinde zu Dessau nach Möglichkeit bis zum 9. November 2020 fertiggestellt sein.



Der Synagogenbau in der Kantorstraße 3

Die formalen Bestandteile der Synagoge sind die einer Thorarolle entlehnten Elemente: Krone, Brustschild und ein sie umhüllender Mantel. Der das Gemeindehaus erweiternde Rundbau mit seiner Davidstern-Krone und einem Schild mit biblischen Psalmen setzt damit ein deutliches Zeichen für das jüdische Leben in Dessau-Roßlau. Der Bau bietet bis zu 100 Besuchern Platz. Räumlich eingefasst wird die Synagoge von einem Foyer, das sich entlang der Askanischen Straße zur Stadt hin öffnet. Das Foyer schafft als Zwischenraum gleichzeitig eine Verbindung von der Synagoge zum Gemeindezentrum, das im alten ehemaligen Rabbinerhaus an der Kantorstraße untergebracht ist. Dieser Bauteil ist in geringem Umfang ebenfalls in die Bauaufgabe einbezogen.

Ein entscheidender Impuls zur Errichtung einer Synagoge in Dessau-Roßlau ist von der Kurt-Weill-Gesellschaft ausgegangen. Der eingetragene Verein schützt und pflegt das Erbe des jüdischen Komponisten Kurt Weill, der in der Dessauer Kantorstraße aufgewachsen ist. Sein Vater war Kantor der Jüdischen Gemeinde. Das alljährlich stattfindende Kurt Weill Fest gehört zu den festen Größen im Festivalkalender des Landes Sachsen-Anhalt. Als die Jüdische Gemeinde mit der Idee, am historischen Platz ein jüdisches Gotteshaus errichten zu wollen, an die Weill-Gesellschaft herantrat, stieß die Gesellschaft im Jahr 2015 mit einem ersten Modell von Prof. Alfred Jacoby die öffentliche Debatte an.

Die Jüdische Gemeinde zu Dessau griff die Initiative auf und beauftragte Prof. Alfred Jacoby aus Frankfurt am Main mit einem Entwurf. Der jüdische Architekt, der 20 Jahre lang an der Hochschule Anhalt Architektur lehrte, hat in Deutschland und den USA bereits zwölf Synagogen gebaut. Nach eigenen Aussagen ist die Errichtung der ersten Synagoge in Sachsen-Anhalt nach dem Zweiten Weltkrieg für ihn ideell und persönlich etwas ganz Besonderes.

In Erinnerung an die jüdische Familie Weill, insbesondere an den Kantor Albert Weill, hat der Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Dessau jüngst beschlossen, einen der beiden Säle der neuen Synagoge den Namen „Weill“ zu geben.

Hintergrund zum jüdischen Leben in Anhalt-Dessau

In Anhalt hat jüdisches Leben eine lange Tradition. Schon Anfang des 17. Jahrhunderts lebten in Dessau nachweislich Juden. Nach der ehelichen Verbindung Henriette Catharinas aus dem Hause Oranien-Nassau (1637–1708) mit dem anhaltischen Fürsten Johann Georg II. von Anhalt-Dessau (1627–1693) nach dem Dreißigjährigen Krieg durften sich Juden dauerhaft in der Residenzstadt des Fürstentums Anhalt niederlassen. Die neuen Untertanen trugen zum Aufschwung des vom Krieg gebeutelten Landes bei. Mit ihnen hielten auch wissenschaftliche und wirtschaftliche Impulse sowie ein Mäzenatentum Einzug. Schon Ende des 17. Jahrhunderts nahmen einige Juden Schlüsselpositionen am Fürstenhof ein. Der jüdischen Gemeinde wurde ein Begräbnisplatz zugesprochen und der Bau einer Synagoge gestattet. Aus der jüdischen Gemeinde gingen zahlreiche Persönlichkeiten hervor, darunter der Philosoph und Aufklärer Moses Mendelssohn (1729–1786) und der Komponist Kurt Weill (1900–1950).



SACHSEN-ANHALT



Die über viele Jahrzehnte errungene Gleichberechtigung jüdischer Bürgerinnen und Bürger endete in Anhalt 1932 mit dem Wahlsieg der Nationalsozialisten. In der Reichspogromnacht, am 9. November 1938, wurde die jüdische Bevölkerung terrorisiert, die erst 1908 eingeweihte Synagoge auf dem Eckgrundstück Askanische Straße/Kantorstraße samt Gemeindehaus sowie die Trauerhalle auf dem Jüdischen Friedhof wurden geplündert und niedergebrannt. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Synagoge der renommierten Berliner Architekten Cremer & Wolffenstein bereits zur wichtigsten Synagoge Anhalts entwickelt. Mit der Shoa wurde jüdisches Leben für fünf Jahrzehnte in Dessau ausgelöscht.

Heute gibt es in Dessau-Roßlau wieder ein aktives jüdisches Leben. 1994 gründeten Zugewanderte die Jüdische Gemeinde zu Dessau, die aktuell mehr als 300 Mitglieder zählt. In ihrem Gemeindehaus in der Dessauer Kantorstraße 3 gibt es eine Bibliothek und eine Galerie, soziale Beratungen und Gottesdienste. Die engagierte Gemeinde ist Mitglied im Landesverband jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt K. d. ö. R.